

Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
Gerhard Banse
Präsident

Jahrestagung 2016 „Gottfried Wilhelm Leibniz: ein unvollendetes Projekt“ – Eröffnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät,

für eine Gelehrtenegesellschaft ist es Ehre und Verpflichtung zugleich, den Namen des bedeutenden deutschen Universalgelehrten Leibniz zu tragen. Wir tun das, indem wir ständig seine Maxime „*theoria cum praxi et commune bonum*“ und die Devise „man müsste gleich anfangs das Werck samt der Wissenschaft auf den Nutzen richten“ im Blick haben.

Daraus erwächst dann aber auch die Aufgabe, sich seinem Schaffen und dessen Ergebnissen verstärkt und detailliert zuzuwenden. Bestimmte Daten bieten dazu dann je willkommene Anlässe – obwohl das eher eine gewisse Diskontinuität verdeutlicht, wo eigentlich Kontinuität sinnvoller wäre... – Nutzen wir ein Datum dieses Jahres: Am 14. November jährt sich der Todestag unseres Namensgebers zum 300. Mal, und das ist insbesondere in Deutschland im Rahmen des „Leibniz-Jahres“ Anlass zu einer Reihe von Veranstaltungen, die sich dem Leibnizschen Erbe auf unterschiedliche Weise verpflichtet fühlen. Dabei steht die Leibniz-Sozietät selbstverständlich nicht abseits, sondern fügt dem Reigen an Veranstaltungen weitere Facetten hinzu: im Januar und im Februar je eine Leibniz-Vorlesung: Herr Hans Poser „Aufklärung top down. Leibniz und die Prinzenerziehung“ sowie Herr Walter Bühler „Zur Musiktheorie von Leibniz“ (im Juni wird Herr Dieter Hoffmann mit „Zum Leibniz-Bild in den Ansprachen zu den Leibniztagen der Preußischen Akademie der Wissenschaften“ folgen), im März das Leibniz-Forum in Berlin-Buch gemeinsam mit der Leibniz-Gemeinschaft mit der Thematik „Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der individualisierten Medizin am Beispiel der Onkologie“ – und heute nun unsere Jahrestagung „Gottfried Wilhelm Leibniz: ein unvollendetes Projekt“. Mit dem Festvortrag auf dem diesjährigen Leibniz-Tag insgesamt ein würdiger und würdiger Beitrag unserer Sozietät.

Ich bin unserem Mitglied Herrn Hartmut Hecht dankbar, dass er dieses Gottfried Wilhelm Leibniz ehrende Bouquet zusammengestellt hat. Gespannt bin ich auf seine Erklärung bzw. Begründung für das „unvollendete Projekt“. Ist Wissenschaft nicht immer „unvollendet“? – In einem Bericht über Leibniz las ich Folgendes:

„Gottfried Wilhelm Leibniz soll ein rastloser Geist in einem rastlosen Körper gewesen sein. Über sich selbst schrieb der am 1. Juli 1646 in Leipzig geborene Wissenschaftler einmal: ‚Beim Erwachen hatte ich schon so viele Einfälle, dass der Tag nicht ausreichte, um sie niederzuschreiben.‘ [...] Solange es sein körperlicher Zustand erlaubte, war Leibniz stets unterwegs, um sich auf Reisen mit den Gelehrten seiner Zeit auszutauschen. Er reiste innerhalb Europas und unterhielt sogar internationale Korrespondenzen, die bis nach Peking reichten.“¹

Und noch folgende Information zur Leibnizschen Korrespondenz: Sie umfasst an

¹ http://www.focus.de/wissen/mensch/naturwissenschaften/wichtige_wissenschaftler/serie-wichtige-wissenschaftler-heute-gottfried-wilhelm-leibniz-der-wegbereiter-des-computers_id_4612915.html.

„die 1.300 Korrespondenten (und ca. 20.000 erhaltene Briefe) aus 16 Ländern – über West- und Mitteleuropa hinaus nach Schweden und Russland und weiter nach China – und allen Bevölkerungsschichten vom Angehörigen des Kaiserhauses bis zum Handwerker; Korrespondenzen, von denen viele kurzlebig waren, von denen immerhin ca. 40% über mindestens drei Jahre, etliche sogar über 30 Jahre und mehr (die längste über 42 Jahre) geführt wurden: diesem materiellen Befund steht gegenüber die Bedeutung, die Leibniz seinen Korrespondenzen stets zugemessen hat.“²

Ist es da nicht auch für Leibniz normal, dass das eine oder andere unvollendet blieb? So hat es Herr Hecht aber wohl nicht gemeint. Er wird gleich die Möglichkeit haben, uns seine Intentionen zu erläutern.

Ich wünsche unserer heutigen Jahrestagung einen produktiven Verlauf.

² <http://www.gwlb.de/Leibniz/Leibnizarchiv/Korrespondenz/>.